

„Zukunft der Schule ist digital“

Michael Schöngarth hält Vortrag zum Thema Bildung

Minden (mt/vst). Der Minderer Kant-Gesellschaft erging es in den letzten Monaten wie den meisten Veranstaltern des kulturellen Lebens: Die geplanten Veranstaltungen mussten abgesagt werden. In dieser Situation entschied man sich, einen neuen Weg auszuprobieren. Aus den „eigenen Reihen“ heraus bot am 3. Juni Michael Schöngarth einen Vortrag per Zoom-Videokonferenz an. Auch das Thema des Vortrages schien die Vorgehensweise zu rechtfertigen: Herr Schöngarth wollte zu „Bildung in der digitalisierten Welt, vom Leben, Lernen und Lehren in der Infosphäre und warum sich (fast) alles verändert“ sprechen.

So begrüßte pünktlich um 19:30 Uhr der Vorsitzende Christoph Gralla die etwa ein Dutzend Interessierten, nicht in der bekannten Mediothek des Herdergymnasiums, sondern vom heimischen Wohnzimmer aus. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten sich im Vorfeld aktiv einen Einladungslink angefordert. Die Teilnahme war dann ohne weitere Anmeldung in einer Videokonferenz möglich.

MT 20.06.2020

Vereine

Diese Seite bietet Vereinen und Gruppen die Gelegenheit, sich und ihre Arbeit vorzustellen. Die Texte und Bilder stammen von den Vereinen selbst.



Michael Schöngarth.

Foto:pr

Der Vortragende skizzierte sodann sein Vorhaben: Unter Bezugnahme auf wesentliche Literatur der letzten Jahre zur Digitalisierung im kulturellen Kontext wurde dafür geworben, eine Aufklärung 2.0 zu wagen. Mit Bezug auf den historischen Kant-Text entwarf Schöngarth eine noch relativ „unverstandene digitale Revolution“, die Gesellschaft und Bildung vor enorme Herausforderungen stellt. In selbst verschuldeter Unmündigkeit verharteten jene, denen es an Mut mangelt, sich der radikal gewandelten Wirklichkeit zu stellen, lautete seine These.

Die Biosphäre müsse heute mit dem italienischen Philosophen Luciano Floridi als technisches Artefakt, als von Menschen angepasste „Infosphäre“ verstanden werden, an die wir alle mehr oder weniger informationell angeschlossen sind.

Vor dem Hintergrund dieser Realität müsse Bildung und Schule nicht mit Medienverboten reagieren, sondern mit Medienpraktiken. Das Smartphone sei als Welt- oder Kul-

turzugangsgeschäft zu definieren. Die Herausforderungen für Bildung und Lernen seien vielfältig. Schöngarth riet davon ab, unnötige Energie in die verschiedensten Auseinandersetzungen zu stecken. So werde das Schreiben mit der Hand, in den nächsten fünf Jahren, wie selbstverständlich sich vom Papier lösen und auf elektronische Geräte übergehen. Dass in diesen Ausstattungsprozessen Konzerne Profite anstreben, sollte zunächst genau so realistisch und nüchtern betrachtet werden, wie die dazugehörige Marktwirtschaft.

Da die Datenpräsenz des Einzelnen in sozialen Netzen die maßgebende Epochengestalt der digitalen Gegenwart sei und Anonymität nur noch eine Idee derjenigen, die in den 1990ern erstmals mit dem Internet in Berührung kamen, müsse diese Realität ebenfalls im Unterricht Einzug halten.

In der anschließenden Diskussion wurde versucht, die Bedingungen des „Übergangs“ herauszuschälen. Gewarnt wurde vor zu euphorischer Betrachtung des digitalen Wandels. Betont wurde, dass das konkrete Lernen dem formalen vorangehen müsse. Dabei wurde an diesem Abend noch einmal deutlich, dass Schöngarth seine Agenda mit der Betonung auf das Übersäumte rechtfertigte: Die notwendige, rasche nachholende Digitalisierung von Schule könnte als Chance verstanden werden, diese in eine Kultur der Digitalität einzubetten.